Ein Pilot, eine Ärztin und ein Mann für alle Fälle

Unter gutem Flugwetter versteht wohl manch einer etwas anderes als das, was sich heute dem Regastützpunkt-Team in St. Gallen anbietet! Der Nebel hat sich gut hundert Meter über dem Boden postiert und scheint sich nicht einen Zentimeter fortbewegen zu wollen.

Man müsse halt noch etwas warten, bis man gemäss Nebeldurchstossverfahren, den Vogel in die Luft bringen kann, meint der Pilot Dominik Tanner. Seit 13 Jahren zerschneidet er mit Rotorblättern die Lüfte und ist mit Leib und Seele Helipilot. Nach 2000 Flugstunden und einem sehr anspruchsvollen Auswahlverfahren wurde er im Jahr 2003 bei der Rega aufgenommen. Erst bei bestimmten Sichtverhältnissen könne man den Helikopter durch einen vorgegebenen Sektor in einem bestimmten Winkel durch die Nebeldecke führen …

Der bevorstehende Einsatz dient der Rückführung eines Patienten vom Nachbarland Österreich ins Universitätsspital Zürich. Es handelt sich dabei um einen sogenannten Sekundäreinsatz (Krankentransport von Spital zu Spital). Bei einem Primäreinsatz handelt es sich demzufolge um eine Notfallsituation, sprich Bergung oder Unfall.

Der schonungsvolle Lufttransport ist für den Patienten mit dem angerissenen Rückenwirbel äusserst wichtig. Fatal könnten die Folgen sein, wenn beim Transport sein Rückenmark verletzt würde, meint die Notärztin Silvia Brims. Sie arbeitet eigentlich im Kantonsspital St. Gallen auf der Intensivstation und ist nun für acht Monate bei der Rega in St. Gallen eingeteilt. Sie hat sich freiwillig für diesen zeitlich befristeten Arbeitseinsatz gemeldet.

Im Grunde sind es nur Anästhesisten und Anästhesistinnen mit Oberarztstatus, die als «Flugärzte» zugelassen werden. Bei der Notfallmedizin handelt es sich primär um die Stabilisierung eines Patienten. Für diese Aufgabe sind die Narkoseärzte prädestiniert und haben sich somit ihren Stammplatz bei der Rega gesichert. Die Notärzte im Kantonsspital St. Gallen wechseln sich auf dem Regastützpunkt ab. Dadurch entsteht auch der Vorteil, dass die Notärzte in den Spitälern die Aufgaben und Arbeitsbedingungen eines Rega-Notarztes kennen und somit ein verständnisvoller und unkomplizierter Umgang garantiert ist.

Auf dem Stützpunkt lebt die Crew, bestehend aus Pilot, Arzt und Rettungssanitäter, wie in einer Wohngemeinschaft. Schlafzimmer, Aufenthaltsraum, Küche und Wohnstube machen den permanenten Pikettdienst etwas angenehmer. Während

Abflug.

Alles kompakt und sicher verstaut.

Allzu viel Platz bleibt nicht…

Auftanken (Pilot D. Tanner).

einer Schicht (bis max. 5 Tage) bewohnen Sie den Stützpunkt und führen quasi einen gemeinsamen Haushalt. Es kommt einem vor, als wäre man in einem Einfamilienhaus in Niederhasli gelandet, nur steht in der Garage kein Renault Espace sondern eine Agusta A109 K2.

Tagsüber muss der Heli nämlich innerhalb von nur fünf Minuten in der Luft sein. Nachts sind es dann grosszügige 30 Minuten. Es wird dadurch nur allzu deutlich, wie hoch konzentriert das Team für die Einsätze bereit sein muss.

Die fliegende Notfallstation ist mit den wichtigsten medizinischen Gerätschaften und Medikamenten ausgestattet. Alles ist kompakt und platzsparend verstaut, sodass am Unfallort ein höchst effizienter Ablauf gewährleistet werden kann.

Der Rasenmäher und die Agusta, ein ungleiches Liebespaar.

Das Schlafzimmer.

Der Aufenthaltsraum.

Der Helikopter im kleinen Hangar.

Rega-Notärztin.

Bei Primäreinsätzen kann die Rega auf die Hilfe von Partnern wie bodengebundene Rettungsdienste, Polizei und Feuerwehr sowie Retter des Schweizer Alpen-Clubs (SAC) zählen. Via Koordinationsfunk, einer freien Funkfrequenz für alle oben genannten Beteiligten, kann der Einsatz fortlaufend koordiniert werden. Gerade die Zusammenarbeit mit der Polizei beinhaltet äusserst wichtige Elemente wie Absicherung des Landeplatzes, Einweisung des Helikopters bei schwierigen topografischen Verhältnissen, Hilfestellung bei der Bergung von Unfallopfern und die weiterführenden Abklärungen eines Unfallherganges.

«Der Retter ist nicht der Richter.» Dieser Leitsatz macht klar, warum die Kommunikation zwischen der Polizei und der Rettungsflugwacht unerlässlich ist. Es bestehen Meldeschemen und standardisierte Rapportverfahren seitens der Rega, die das Arbeiten Hand in Hand unterstützen und vereinfachen. «Ohne gegenseitige Unterstützung und Verständnis kann man im Rettungsdienst nicht operieren», meint Urs Bless, ein erfahrener Rettungssanitäter, der schon manche Flugstunde und zahlreiche Einsätze miterlebt hat.

Langsam tastet sich dann doch ein schwacher Sonnenstrahl in den Regastützpunkt und gibt grünes Licht für den Start. Ohne Hektik, aber mit viel Elan wird die Agusta A109 K2 für den Abflug vorbereitet.

Auftanken und diverse Inspizierungen rund um den Heli gehen flott und konzentriert voran, und schon heben die Retter ab – fliegen etwa hundert Meter über Boden aufs Feld hinaus, biegen ein in den erwähnten Sektor und verschwinden in einem bestimmten Winkel durch die Nebeldecke.

Peter Albiez